

Strassburg/Freiburg/Berlin 1901-1919. Erinnerungen [Friedrich Meinecke]

Autor(en): **Schib, Karl**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse
d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **1 (1951)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Je mehr mit fortschreitender Neuzeit das Russentum, die russische Geschichte sich in der Form einheitlicher Staatlichkeit und Volkswirtschaft erfassen läßt, um so kompetenter wird Hoetzschs Buch, und bietet uns ausgezeichnete und anregende Bilder der Herrscherpersönlichkeiten, prägnante Darstellungen der äußern Politik (denen man gelegentlich den Blickpunkt «von Deutschland aus» anmerkt), knappe und methodisch vollständige Charakteristiken der ökonomischen und sozialen Wandlungen, herausgearbeitet mit der scharfen Terminologie des geschulten Nationalökonomen und Soziologen mit ihrem Schema von Produktionsbedingungen und Wirtschaftsstufen und vielen -ismen.

Der Höhepunkt des Werkes, sein wertvollster Teil ist die Schilderung der 50—60 Jahre vor dem 1. Weltkrieg; hier ist in Hoetzschs Buch der Gegenpol der Darstellung des Spätmittelalters: adäquate Darstellung einer Zeit aus den ihr wesensgemäßen (weil von ihr selber ausgebildeten) Begriffen und Denkformen heraus.

Die fast ungetrübt positive Einstellung zum neuen, nachrevolutionären Rußland ist bei Hoetzsch nicht etwa Opportunismus, sondern die klare Folge seiner lebenslang ausgesprochenen historisch-politischen Grundgedanken.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß wir ein ungemein durchdachtes und entsprechend anregendes, in den auf die neue Zeit bezüglichen Partien sehr wertvolles Buch über das Werden des modernen Rußland vor uns haben.

Basel

Rudolf Bächtold

FRIEDRICH MEINECKE: *Straßburg/Freiburg/Berlin 1901—1919. Erinnerungen.* K. F. Koehler Verlag, Stuttgart 1949. 288 S.

Es ist nicht leicht, in wenigen Sätzen einen Begriff von diesem reichhaltigen Buch zu geben, in dem Meinecke die Erinnerungen an seine wissenschaftliche Lehrtätigkeit ausbreitet. Der Wissenschaftsbetrieb dreier Hochschulen wird uns in lebendigster Weise geschildert. Wir hören von Professorenberufungen, die von wirklichem Interesse der Oberbehörden für die Wissenschaft zeugen, und gelegentlich von anderen, die nach „Patronage“ schmeckten; wir hören von den Sorgen Meineckes als Redaktor der Historischen Zeitschrift, vom Gestärm gekränkter Autoren, die auf „vermeintlich ungerechte Rezensionen“ langatmig erwidern wollten.

Was Meinecke über die oberrheinische Kulturprovinz berichtet, geht uns besonders nahe. Lehrer und Schüler der Universitäten Straßburg, Heidelberg und Freiburg tauchen in der Erinnerung auf; Beziehungen zu Basel werden erwähnt. Zu den Freiburger Schülern Meineckes gehörte der Schaffhauser Hermann Bächtold. Meinecke gedenkt dreier seiner hervorragendsten Schüler und hält dann die Erinnerung an Bächtold mit folgenden Worten fest: „Ihr vielleicht bedeutendster Genosse wurde der junge Schweizer Hermann Bächtold, — der später auf den Lehrstuhl Jakob Burckhardts in

Basel kam und mit eigenartiger religiöser Tiefe auf ihm gewirkt hat. Als Student hat er sich das Rüstzeug für seine wirtschaftsgeschichtlichen Forschungen bei Below geholt, auch bei diesem promoviert, schloß sich aber auch an mich mit sprudelnder Frische und mit immer neuen Fragen, die ich ihm klären sollte, an“ (S. 96). Bächtold hat vor seinen eigenen Schülern nie ein Hehl daraus gemacht, was er dem Freiburger Zweigestirn Below-Meinecke verdankte; er vereinigte auch in hohem Grade Meineckes geistesgeschichtliche Betrachtungsweise mit Belows vor allem auf Verfassungs- und Wirtschaftsgeschichte gerichtetem Forschen.

Meineckes Erinnerungen bieten uns in manchen Teilen eine eigentliche Genesis seiner bedeutenden Werke; sein berühmtestes Buch, „Weltbürgertum und Nationalstaat“, tritt gelegentlich geradezu in den Mittelpunkt seines Erinnerungswerkes. Wenn dieses Buch einst in glänzender Linienführung die Entwicklung vom Weltbürgertum und der damit verbundenen staatlichen Ohnmacht zum nationalstaatlichen Denken und Handeln, d. h. zum Bismarck-Reiche, gezeichnet und gefeiert hatte, so deutet Meinecke unter dem Eindruck der Gegenwart — er schreibt 1943/44 — den Weg zurück an, vom Nationalismus weg zum schwer bedrohten Weltbürgertum, oder konkreter im Anschluß an die mittelalterliche Idee eines *corpus christianum* zu einer abendländischen Kulturgemeinschaft.

Im übrigen aufersteht in Meineckes Buch jene längst versunkene Vorkriegszeit; er charakterisiert sie mit dem Ausspruch Hans Delbrücks: „Es geht im Grunde uns allensamt recht gut“. Der Verfasser stellt unumwunden fest, daß er mit der alten Ordnung, die im ersten Weltkrieg untergehen sollte, aufs tiefste verbunden war. Er gehörte zwar zu jener Minderheit unter der geistigen Führerschicht, die das Wetterleuchten der sozialen Frage beunruhigte; er sehnte sich nach einer demokratischen Monarchie im Sinne liche Volksgemeinschaft erreicht und Deutschlands Weltgeltung gesichert zu sein schien. Meineckes Ausführungen über die deutschen Kriegsziele rufen die Erinnerung an die ganze Tragödie der Irrungen wach, die sich daran knüpfte. Es hat etwas Bedrückendes, daran erinnert zu werden, wie eine ganz erlauchte Gesellschaft von Historikern, Dietrich Schäfer, Eduard Meyer, Erich Marks und andere, Gelehrte, die ihr Leben lang den Puls der Weltgeschichte spürten, bei der Einschätzung der politischen Kräfte der Gegenwart restlos versagten. Meinecke selbst setzte sich in der Kriegszielfrage im Sinne der Mäßigung ein; der Historiker wurde zeitweise Berater des Reichskanzlers Bethmann-Hollweg, Kühlmanns und des Prinzen Max von Baden. Eigenes Irren erwähnt der Verfasser mit jener rückhaltlosen Liebe zur Wahrheit, die beweist, wie tief empfunden seine Auffassung von der Historie als einem „Dienst am Göttlichen“ ist.

Schaffhausen

Karl Schib